

## Vom Feld in die Textilfabrik - Die Landbevölkerung in der Küstenzone Bangladeschs als Globalisierungsoffer im Spannungsfeld ökonomischer Interessen

von Gregor C. Falk

Kontinuierlich suggerieren die Medien, dass die global steigenden Meeresspiegel eine ungeahnte Welle an Menschen in die Megastädte der Dritten Welt spülen wird, respektive bereits spült. So titelt beispielsweise der Spiegel Online im April 2007: "Bangladesch - in der Todeszone des Klimawandels". Bereits heute leben in Dhaka, der Hauptstadt Bangladeschs, über fünf Millionen Menschen unter extrem prekären Bedingungen in Slums. Umweltorganisationen und NGO's berichten von einer wachsenden Zahl von Umwelt- und Klimaflüchtlingen, insbesondere aus den küstennahen Bereichen. Dabei überrascht, wie pauschal die prognostizierten Auswirkungen des Klimawandels mit dem aktuellen Migrationsproblem vermengt werden, denn klimatische Veränderungen und die damit mutmaßlich verbundenen Auswirkungen wie Hochwasser, Dürre oder Erosion, werden von den Migranten nicht als Abwanderungsgrund angeführt. Vielmehr werden ökonomische Aspekte genannt, die im krassen Gegensatz zum persistenten Fehlkonzentrat stehen, es handle sich bei den Migranten um Klimaflüchtlinge. Nahezu alle Befragten sehen sich als Opfer eines dramatischen Umbaus lokaler Wirtschaftssysteme, der sich in den Küstengebieten seit den 1980 iger Jahren vollzieht. *„People mostly blamed land use change due to extensive shrimp farming as the practice which drastically changed local natural conditions. Furthermore they complained about the fact that most of the farms are controlled by large national companies.“* (Azam 2011).



*Der Korail Slum ist einer der größten Slums in der Hauptstadt Dhaka. Menschen aus verschiedenen Landesteilen strömen nach wie vor in die informellen Siedlungen, als Klimaflüchtling sieht sich keiner der Bewohner. (Foto: J. Szarek)*

### *Landschaftsumbau*

Seit den frühen 1980 iger Jahren werden die Küsten Südasiens von einem weitreichenden, fast vollständigen Landschaftsumbau erfasst. Kennzeichneten noch vor dreißig Jahren dichte

Saumwälder aus Mangroven, kleinere Reisfelder und weit verstreute ländliche Siedlungen das Landschaftsbild im ruralen Süden Bangladeschs, findet der über die riesigen Aquakulturen schweifende Blick heutzutage kaum mehr einen Ankerpunkt am Horizont und längst sind traditionell subsistente Wirtschaftsformen der Landbevölkerung zu marginalen Zusatzerwerbsquellen degradiert. Wie weitreichend der Landnutzungswandel erfolgt lässt der Blick ins Zahlenwerk ahnen. Anfang der 1970 iger Jahre hatte der küstennahe Mangrovenurwald mit fast 80 % den mit Abstand größten Flächenanteil inne. Bereits zu Beginn dieses Jahrtausends hat sich der Waldanteil auf nur noch gut dreißig Prozent reduziert.



*Längst haben riesige Aquakulturen den ursprünglichen Waldbestand verdrängt  
(Foto: G. Falk)*

Ein erheblicher Teil der konvertierten Flächen wird nunmehr zur industriellen Garnelenzucht genutzt, weitere Areale sind zwischenzeitlich durch Versalzung derart degradiert, dass keine ökonomisch sinnvolle Nutzung mehr möglich ist. Gegenwärtig erstrecken sich die industriell fertigen Aquakulturen über eine Fläche von rund 250.000 ha (Dep. of Fisheries 2011) und der Exportwert aller aus Bangladesch exportierten Garnelen beläuft sich auf nahezu 270 Mio. Euro. Mit einer kontinuierlich wachsenden Zahl an Betrieben bildet die Garnelenproduktion nach der Textilindustrie einen der wichtigsten Wirtschaftszweige des Landes. Problematisch ist allerdings das Faktum, dass die Garnelenzucht im Vergleich zu den traditionellen Wirtschaftsformen ein weit weniger arbeitsintensives Beschäftigungsfeld darstellt. Der überwiegende Teil der Landbevölkerung findet sein Auskommen vor Ort nur noch als Tagelöhner und steht somit mit einem Monatslohn von teilweise weniger als 30 € am untersten Ende einer globalen Wertschöpfungskette.

Nach Einschätzung der betroffenen Bevölkerungsteile zählen der Verlust an landwirtschaftlichen Nutzflächen, die Kontamination des Trinkwassers (durch Versalzung), der Verlust an Nutzholz, der Rückgang der Weideflächen, Salzwasserintrusion und eine Zunahme von Naturkatastrophen (rascherer Wasserauflauf, höhere Windgeschwindigkeiten) zu den negativen Folgeerscheinungen des Landnutzungswandels (Azam & Falk 2011). Der Landnutzungswandel als gradueller Prozess zwingt die Bevölkerung auf vielfältige Weise zur Entwicklung entsprechender Adaptionsmechanismen, die bis zu einem gewissen Grad

Abwanderung verhindern oder zumindest verzögern. Insbesondere die Diversifizierung der Beschäftigungsfelder zählt zu den häufigsten Strategien. Erst wenn auch diese Potentiale ausgeschöpft sind erfolgt Migration.

Die Migrationsbewegungen weisen räumlich und zeitlich recht unterschiedliche Muster auf, wobei permanente Migration eher eine untergeordnete Rolle spielt. Vielfach lassen die Männer ihre Familien für einen bestimmten Zeitraum zurück, um andernorts einer temporären und zumeist saisonal begrenzten Beschäftigung nachzugehen. Aufgrund oft mangelhafter Qualifikation der Migranten bleiben die Beschäftigungsoptionen allerdings zumeist auf den informellen Sektor beschränkt. Genügen temporäre Migrationsstrategien nicht, erfolgt eine permanente Abwanderung in die Städte. Dort sind es vielfach die Frauen, die am untersten Ende der globalen Wertschöpfungskette in den stadtnahen Textilfabriken ein neues Arbeitsfeld finden. Ein erschreckend zynisches Wirkgefüge tritt hier Zutage: die rasante Flächenumwidmung zur Erzeugung von immer preisgünstigeren Exportshrimps in Aquakulturen erhöht nicht nur die Naturrisiken im küstennahen Raum um ein Vielfaches, sondern beraubt auch Teile der lokalen Bevölkerung ihrer Lebensgrundlage und setzt so gleichermaßen neues Humankapital frei, das sich an anderer Stelle in oft entwürdigenden Arbeitsverhältnissen in der Textil- und Lederproduktion wiederfindet, um auch dort als „Lohnklave“ ebenfalls möglichst gewinnoptimierend in die Produktionskette eingebunden zu werden.

Bei genauerer Analyse der sozialen, ökologischen und ökonomischen Rahmenbedingungen wird deutlich, dass kein Kausalbezug zum abstrakten Sündenbock Klimawandel existiert, sondern menschengemachte Umweltdegradation und ökonomische Interessen als auslösende Momenta der Wanderungsbewegungen eine prominente Rolle spielen.

### *Hintergrund*

Auch ohne den Einfluss klimatischer Veränderungen zählt Bangladesch zu den vulnerabelsten Regionen der Erde. Insbesondere das dynamische Relief des Deltas und das monsunale gesteuerte Niederschlagsregime zwingen die Bewohner zu kontinuierlicher Adaption und auch Mobilität. Obgleich mit über 70 % nach wie vor ein Großteil der Bevölkerung auf dem Lande lebt (Bangladesh Bureau of Statistics 2011) erfolgt die Binnenmigration in die urbanen Zentren mit ungebremster Dynamik. Die überwiegende Zahl der Migranten verlässt das dörfliche Lebensumfeld aufgrund fehlender beruflicher Perspektiven zur Absicherung der Basisversorgung der zurückgebliebenen Familien. Bereits der Bericht der Brundtlandkommission 1987 und die UN Conference on Environment and Development in Rio 1992 verweisen auf „major migration flows that may be expected with increasing climatic events and the cumulative environmental change that may destroy people’s local livelihoods.“ (Our Common Future 1987, vgl. UN Report 1992). Auch für Bangladesch lassen sich die in der Theorie diskutierten Migrationsursachen nachweisen, wobei insbesondere die dramatisch veränderten Umweltraumbedingungen zu einem erheblichen Rückgang der privat landwirtschaftlich nutzbaren Flächen führt. Der demographische Druck und die weithin fehlenden Bildungs- und

Ausbildungsstrukturen beschränken die Handlungsoptionen zusätzlich. In Zukunft dürfte sich die Situation unter dem Einfluss der prognostizierten klimatischen Veränderungen erheblich verschärfen, denn den Auswirkungen des höheren Meeresspiegels und der Intensivierung tropischer Wirbelstürme im Golf von Bengalen ist das flache Land ohne den Mangrovensaum schutzlos ausgeliefert. Prognosen des IPCC zufolge könnten bis zum Jahr 2050 20 Millionen Menschen aufgrund klimatischer Veränderungen zur Migration gezwungen sein. Gleichsam wird in diesem Zeitraum ein Rückgang der Nahrungsmittelproduktion um bis zu 30 % erwartet (IPCC 2007).

#### Literatur

Ahmed, N. et. al. (2008): Freshwater prawn farming in Bangladesh: history, present status and future prospects. In: Aquaculture Research, p. 1-14.

Azam, M. (2011): Factors driving environmentally induced migration in the coastal regions of Bangladesh. An Exploratory Study.

Department of Fisheries Bangladesh (Hrsg.) (2011): Annual Report 2011.

Falk, G. C. & Ahmed, R. (2008): Bangladesh - Environment under Pressure. In: Geographische Rundschau International Edition, H. 1, Vol. 4, p. 12-20

Falk, G. C. (1995): Probleme übersiedelter Flussdeltas - Bangladesch und Ägypten (=Geographie wie sie nicht im Buche steht). Gotha

ders. (2010): Bangladeschs Küste. Lebens- und Wirtschaftsraum unter Druck. In: Praxis Geogr., H. 3, S. 34-38.

ders. (2010): Climate Change and Land Use Change in Bangladesh. Learning about an Amphibic Country under Increasing Pressure. In: Continents under Climate Change, PIK Report No. 115, p. 80

ders. (2011): Deltawachstum trotz Meeresspiegelanstieg - Entwarnung für Bangladesch? In: Klett Magazin Terrasse, H. 1, S. 9-13

Gain, Philip (Hrsg.) (2002<sup>2</sup>): Bangladesh environment facing the 21st century.

Haque, Z. & Saifuzzaman, M. (2002): Social and environmental effects of shrimp cultivation in Bangladesh. In: Rahman, M.: Globalization, environmental crisis and social change in Bangladesh.

IPCC (2007): Climate Change 2007. Impacts, Adaptation and Vulnerability. Contribution of Working Group II to the Fourth Assessment Report of the IPCC.

Musa, K.B. (2008): Identifying land use changes and its socio-economic impacts. A case study of Chakoria Sundarban in Bangladesh